



Kriegsschauplatz.

Deutsche Flieger setzen England in Angst und Schrecken.

Armee des Kronprinzen hat Verdun eingeschlossen. Türkische Armee ist sehr aktiv.

Deutsche Luftflotte bezieht nun britische Städte.

Was man in London längst erwartet, ist eingetroffen; ein Teil der deutschen Luftflotte hat, wie am Mittwoch dieser Woche berichtet wurde, einen Streifzug auf England unternommen und den Versuch gemacht, den Palast des Königs in Sandringham zu zerstören.

Lord Churchill soll abdanken.

In London macht sich jetzt eine Stimmung geltend, die darauf hinauszielt, daß Lord Churchill, der erste Lord der Admiralität, abzutreten soll, und zwar wegen Unfähigkeit.

Die Schlacht bei Soissons.

Deutschen Nachrichten zufolge hatten die Franzosen auf dem rechten Ufer der Aisne ein ganzes Regiment von Schützengräben und fernerreich ausgeführten Verhängerungen bezogen. Am 7. Januar unternahm die französische Armee einen Vorstoß; unsere Schützengräben wurden mit einem Hagel von schweren und leichten Geschossen überschüttet; unsere Verluste waren erheblich.

Allierte verlieren 150,000 Mann.

Zunföbericht aus Berlin vom Montag: In Flandern kam es auch gestern wieder zu heftigen Artilleriekämpfen. Bei Wangen, östlich von Arras, sprengten wir ein Fabrikgebäude in die Luft und nahmen mehrere Gefangene. Auf anderen Teilen der Front wüthete heftige Artilleriekämpfe.

Bei St. Mihiel wird heftig gekämpft.

Heftige Kämpfe bei La Voiselle, 20 Meilen nordöstlich von Anters, nahe Soissons und in dem Walde La Perette dauern an. Alles deutet darauf hin, daß die Deutschen zum Geburtstag des Kaisers namhafte Erfolge erzielen wollen. Eine heftige Kanonade wird aus der Gegend von Arras, südlich von Soissons, gehört; auch bei Thann im Elsaß finden heftige Artilleriekämpfe statt.

Ein Borrüden der Verbündeten vor einigen Wochen auf Befehl des französischen Generalobersten wurde von uns abgesehen; unsere Truppen ergriffen, nachdem der Angriff der Feinde abgebrochen worden war, die Offensive und haben namentlich bei La Vasse, an der Aisne und in den Argonnen namhafte Erfolge aufzuweisen. Die Verluste, welche der Feind während dieser Zeitperiode erlitt, belaufen sich auf etwa 20,000 Tote und 17,860 Gefangene.

Frankosen haben sich verrecknet.

Zunföbericht aus Berlin vom Dienstag dieser Woche: In Frankreich beginnt sich, wie eine holländische Zeitung berichtet, eine allgemeine Nervosität geltend zu machen. Die größte Enttäuschung bildet für die Franzosen die Haltung der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen, von der man in Paris erwartet hatte, daß sie die französischen „Vereiter“ mit Jubel begrüßen würde.

England wird immer frecher.

Großbritannien hat beschlossen, Briefe, die nach Ländern bestimmt sind, mit denen es Krieg führt, zurückzugeben, wenn sie durch neutrale Länder gehen, falls nicht der Brief umschlag offen gelassen ist.

Verzweifelte russische Finanzlage.

Aus Berlin vom Dienstag dieser Woche: Warschau berichtet, daß der Mangel an Kohle die Textil-Industrie lahm legt. Durch die Erhöhung der Lebensmittelpreise wird großes Elend verursacht. Ferner berichtet eine große russische Zeitung, daß Rußland finanziell vollständig erschöpft ist und kürzlich England gedroht hat, einen Separatfrieden zu schließen, wenn es ihm nicht eine Anleihe gewährt.

Schwere Schlappe der Engländer.

Verichte aus Deutsch-Ostafrika melden, daß bei Tanga 8000 Briten von 2000 Deutschen zurückgeschlagen wurden. Die deutschen Truppen bombardierten den englischen Kreuzer „Fox“, der Truppen landen wollte, und beschädigten ihn stark. Ein britischer Transportdampfer wurde in Brand geschossen. Die britischen Verluste werden auf 3000 Mann geschätzt.

Neue deutsche Verlustliste—840,343!

Eine aus Berlin kommende Meldung belagt, daß die loeben veröffentlichte 121. Verlustliste der preussischen Armee die Gesamtzahl der Gefallenen, Verwundeten und Vermissten auf 840,343 bringt. Die sächsische und die bairische Armee haben ihre eigenen Verlustlisten, welche in Obigen nicht eingerechnet sind.

„Karlruhe“ versenkt 13 feindliche Dampfer.

Kapitän Vöber und einige Offiziere des britischen Dampfers „Daf Brand“, der in Savannah, Ga., mit Baumwolle beladen wird, erklärten, daß der deutsche Kreuzer „Karlruhe“ 13 britische und französische Dampfer bis jetzt versenkt hat.

Die Lage in Russisch-Polen.

Aus der Entwicklung der Dinge in der Nachbarschaft von Warschau scheint hervorzugehen, daß die Deutschen es darauf abgesehen haben, die Russen an der Stelle, wo die Vlija in die Weichsel mündet, auf das östliche Ufer der Weichsel zurückzuwerfen. Hohe Militärs sind der Ansicht, daß die Deutschen Cooperation von den Österreichern erwarten, die von der oberen Nda her, wo kürzlich heftig gekämpft ward, durchzubrechen suchen. Die Deutschen haben eine Linie von Laufgräben und Verhängerungen direkt westlich von Warschau besetzt und ihre Tätigkeit auf ein großes Dorf konzentriert, wo sie in der Nacht vom Samstag sechs Angriffe hintereinander machten.

Erfolgreicher Heerführer über Campagne in Polen.

Brief General v. Mackensen's aus Russisch-Polen, per Boten nach Berlin gefandt: „Kurze Tage, elende Straßen und ein hartnäckiger Widerstand des Feindes, — das sind die drei Hauptmerkmale, die bei der Campagne in Russisch-Polen zu überwinden sind. Nur fünf bis sechs Stunden Tageslicht erlauben der Artillerie die wirksame Beschichtung der feindlichen Stellungen, eine Vorbereitung, ohne die in der modernen Kriegsführung ein Infanterieangriff undenkbar ist.

Trotzdem die Russen mehrfache Niederlagen mit schweren Verlusten an Toden, Verwundeten und Gefangenen zu verzeichnen hatten, ist ihr Widerstand nicht ganz gebrochen, und in vorteilhaften Stellungen verteidigt sie jeden Fußbreit Bodens, der noch zwischen den deutschen Heeren und Warschau liegt.

Selbst wenn der Feind aus einer starken Stellung herausgeworfen wird, wie es beispielsweise entlang der Linie Biala-Lodz gesah, erweist sich eine wirksame Verfolgung, wie sie dem deutschen Heerführer auszuweisen ist, als unmöglich. Die langen Nächte geben den Russen genügend Zeit, nahezu unbefangt ihre Truppen und Trainabteilungen zurückzuführen und sich in neuen Stellungen festzusetzen, die mindestens ebenso stark sind wie jene, aus denen sie vertrieben wurden.

Wichtige Entwicklungen erwartet.

Zunföbericht aus Berlin vom Montag dieser Woche: Beamte des deutschen Kriegsammtes deuten an, daß wichtige Entwicklungen in Bälde erwartet werden können; doch halten sie mit näherer Auskunft noch zurück. Es herrscht offenbar in amtlichen Kreisen jetzt ein größeres Gefühl von Vertrauen. Man glaubt, daß die Erfolge in der Gegend von Soissons bald von einem neuen allgemeinen Vorstoß in Frankreich hinein gefolgt sein werden. Auch im Elsaß sind namhafte Entwicklungen wahrscheinlich, denn es sind Verlehe gegeben worden, welche es neutralen Fremden unterliegen, nach dem 18. Jahre das Elsaß zu betreten oder zu verlassen; mittlerweile sind die dortigen Garnisonen bedeutend verstärkt worden und einen französischen Vordringen wird auf mehr als halbem Wege begegnet werden. Man glaubt vielfach, daß die Deutschen Oberbefehlshaber an der östlichen sowie an der westlichen Front eine entschlossene Anstrengung machen werden, um zum 27. Januar, dem Geburtstag des Kaisers, einen bemerkenswerten Erfolg zu erringen.

Shaw giebt Deutschland recht.

Großes Interesse hat der von den Zeitungen im Vorlaut veröffentlichte Angriff erregt, den der irische Schriftsteller, Mihndichter und Sozialist Bernard Shaw kürzlich auf die britische Regierung machte. Der bekanntlich nie ein Blatt vor den Mund nehmende Schriftsteller bekräftigt, daß der belgische Neutralitätsvertrag von 1839 das Papier nicht wert war, auf daß er geschrieben wurde, und daß England den Krieg auch dann begonnen haben würde, wenn der Vertrag gar nicht existiert oder den Briten ausdrücklich verboten hätte, das Schwert gegen Deutschland zu ziehen.

Deutschlands Mittel unerhöplich.

Das New Yorker deutsche Informations-Bureau giebt den Bericht des schwedischen Oberleutnants von Bengtson wieder, der nach zweimonatlichem Aufenthalt in Deutschland eben nach Schweden zurückgekehrt ist und seiner Regierung einen Bericht über das Gehehene erstattete. Darin heißt es: „Deutschlands Vorrath an Kriegsmaterial ist unerhöplich, und es unterliegt keine Zweifel, daß das deutsche Volk, das ich für unbesiegt halte, noch weit größeren Anforderungen nachkommen kann. Die Streitkräfte Deutschlands zu Wasser und zu Land sind in hohem Maße begriffen, und in der Organisation und Ausrüstung neuer Truppenteile ist Deutschland unübertrefflich. Seine jetzigen Feinde werden Deutschland nie niederringen.“

Zahlreiche Gefangene in Deutschland.

Offiziellen Berliner Berichten zufolge haben die Deutschen und Österreicher zusammen 800,000 Gefangene gemacht. Die sächsische Zeitung hat berechnet, daß die Allirten nur 200,000 Mann gefangen genommen haben. In Deutschland befinden sich: Französische Gefangene — 345,9 Offiziere und 215,905 Mann; 2575 russische Offiziere und 306,294 Mann; 612 belgische Offiziere und 18,824 Mann. Jene sich auf den Transport befindlichen Gefangenen sind hierin nicht mitbegegnet. Am deutsch-französischen Krieg machten die Deutschen 400,000 Mann.

Engländer holen Sternennbanner von amerikanischem Dampfer.

Kapitän Farley vom amerikanischen Handelsdampfer „Greenbrier“ hat bei der Washingtoner Regierung Beschwerde erhoben, weil ein englisches Kriegsschiff dasselbe gefangen hatte, trotzdem ihm von der Bundesregierung eine sichere Fahrt gewährt worden war. Es wurde angehalten und die amerikanische Flagge heruntergeholt. Englische Frechheit!

Deutsche Massen-Versammlung.

Dieselbe findet kommenden Dienstag im „Lieberfranz“ statt.

Jeder Deutsche in Stadt und County sollte sein Erscheinen machen.

Kommenden Dienstag, den 26. Januar, Abends 8 Uhr, findet in der „Lieberfranzhalle“ die monatliche Versammlung des hiesigen Ortsverbandes statt, welche jedoch den Zweck hat, zu einer Massenversammlung des Deutschthums von ganz Hall County angesetzt zu werden. In dieser Versammlung wird nichts Geringeres zur Besprechung und Erörterung kommen als die jetzt so brennende Neutralitätsfrage, bei welcher Gelegenheit Herr Dr. Gerhard von Omaha über dieses zur Zeit so geläufige Thema einen Vortrag halten wird. Jeder aufrichtige und loyale Bürger dieses Landes weiß zur Genüge, in welcher Weise die von unserer Administration so laut ausgesprochene Neutralität gehandhabt wird, wie gegenlos diese Administration zu Gunsten der Allirten ist, und insbesondere zu Gunsten unseres Erzfeindes, England, und so empörte sich schließlich das Rechtsgefühlsgefühl eines großen Theiles der Nation, vor Allen dasjenige der deutschen Bürger der Ver. Staaten, und seit allein ihrer Anregung ist es zu verdanken, daß der Fall nun in's Rollen kommt und man Mittel und Wege zu finden sucht, dieser allirten - freundlichen Gesinnung und Unterstützung in jeder Weise, unter der heuchlerischen Maske der Neutralität, welche in der That den Allirten nur Vorbehalt leistet, einen Dämpfer aufzusetzen, auf gezieltem Wege und auf dem Wege der rechtlichen Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Es ist bekannt, wie man sich von anglo-amerikanischer Seite aus für Deutschlands Erscheinen in die Schanze wirft mit allen erdenklichen Mitteln und nichts unerprobt läßt, Deutschland zu erniedrigen und seine Erfolge zu verkleinern, während man Alles thut, sich den Allirten gefällig zu erweisen, in diplomatischer Hinsicht sowie in der Lieferung allerhand Kriegsmaterial ihm. Würde unsere Administration strenger und gerechter auftreten — und leider ist dies nicht der Fall — würde schon das gute Beispiel von oben wirken und es nicht so leicht kommen lassen, wie es nun gekommen ist. Das Beispiel von „Oben“ hat nur ermutigend auf die allirten freundlichen Massen gewirkt. Und die rechtlich denkenden und handelnden Elemente sind es nun, wie schon immer in kritischen Zeiten im Verlaufe der Geschichte der Republik, welche ihr Machtwort sprechen und mit donnernder Stimme dazwischenfahren, um Recht und Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen und der Heuchelei die Maske vom Gesicht zu reißen und Wahregeln zu erlassen, um dem Schandspiel, das unsere Administration und das Gros der englischen Bevölkerung sowie schamlose Böllergesellen hierzulande, wie erst dieser Tage die Bönnen in Omaha, ein Ende zu machen.

Frau Etta Wincheiter begeht im hiesigen Koehler-Hotel Selbstmord durch Einnehmen von Chloroform.

In ihrem Zimmer im hiesigen Köhler-Hotel fanden Angeestellte desselben vor einigen Tagen morgens die etwa im mittleren Alter stehende Frau Etta Wincheiter entleert vor und eine Untersuchung zeigte, daß sie sich mittel Chloroform entleert. Sie war am Abend vorher im Hotel abgetrieben, ging aber bald wieder fort, um einige Einkäufe zu besorgen. Man fand sie, das Gesicht mit der Bettdecke bedeckt und darunter ein Fläschchen Chloroform, das sie noch in der Hand vor dem Gesicht hatte. Daß es ein vorbedachter Selbstmord war, zeigt der Umstand, daß sie mehrere Schreiben hinterließ; eines an ihre Mutter, Frau J. S. Cornwall in Wood River, eines an Mrs. Sam. L. Carter in Plainfield, N. J., sowie andere. Ein neuer Skizze, den sie am Abend vorher in der Stadt kaufte, bildete ihr Todesbild. Sie war in Wood River zu Besuch gewesen und von dort kam sie nach Grand Island. Ihr Brief an ihre Mutter zeigt, daß die bedauerenswerthe Unglückliche in Denver zwei Söhne hat. Auch verlangte sie in ihrem Abschiedsschreiben ein nur einfaches Begräbniß. Sie betonte, daß sie geitig nicht ganz in Ordnung sei und daß sie bangte, die beiden Knaben mehr zu lieben als sich selbst. „Ich bin Niemandem mehr nütze, fühle mich traurig, Mutter, denn bedanke, wie unglücklich ich war“, waren die Schlusssätze des Schreibens.

Frau Wincheiter hieß früher Frau Smart; später verheiratete sie sich mit einem gewissen Wincheiter, der vor einiger Zeit gleichfalls Selbstmord beging, und sie trug zur Zeit ihres Todes noch die Wittwenkleider.

Ihr letzter Gatte soll ein Trinker gewesen sein, obgleich sie in ihrem Briefe sagt, daß sie zwei Jahre glücklich mit ihm lebte. Sie hinterließ den beiden Söhnen eine Vericherung. „Mein Leben ist unglücklich, kontrolliert durch die Liebe. Mein Verstand scheint kein Gleichgewicht zu verlieren. Mein Herz ist gebrochen“, klagt sie. Das sind ergreifende Worte einer lebensmüden Frauenseele, welche nun Ruhe im Tode fand.

J. S. Cornwall, der Vater der Toten, von Gresham, und die Mutter von Wood River kamen hier an und liehen die Leiche nach Wood Island, Ill., überführen, woselbst die Beerdigung vor Ort vorgenommen wurde. Das Begräbniß ihres Gatten beizuwohnen.

Am St. Francis Hospital starb vor einigen Tagen nach einem längeren Leiden an der Gehirnerkrankung E. Corbin, ein bekannter Einwohner von Grand Island, welcher schon seit 40 Jahren hier lebhaft war. Er erreichte ein Alter von 79 Jahren. Er arbeitete lange für die U. S. Bahn, welche ihn vor etwa fünf Jahren pensionierte.

In der Familie Alex. Ahrens in Lake Township herrscht Freude über die Ankunft eines munteren Stammhalters.